

DER TRO TRAF0

ORGAN DER BPO DER SED
DES VEB
TRANSFORMATORENWERK
„KARL LIEBKNECHT“

27

28. Juli 1969

0,05 M



„Nöldners“ als Kollektiv vor die Kamera zu bekommen, war nicht so einfach. Wir schafften das, als sie sich gelassen am Bau des Volleyballplatzes in Rummelsburg

beteiligten. Was das Kollektiv bereits erreichte, welche Ziele es hat und welchen Weg es ging, darüber lesen Sie ausführlich auf den Seiten 4/5. Foto: Gerhard Lange

Kurz Berichtet

Aktivtagung

Die SED-Kreisleitung Köpenick lud am vergangenen Mittwochnachmittag die Parteiaktivisten zu einer Tagung zum Thema: Die Verantwortung der Parteiorganisation bei der Unterstützung der Freien Deutschen Jugend, besonders bei der Vorbereitung und Durchführung des „Treffens junger Sozialisten“ ein.

Im Kultursaal des VEB Kassenblock trafen sich FDJ-Funktionäre und Parteiaktivisten und berieten mit der Genossin Elfriede Wagner, 2. Sekretär der SED-Kreisleitung, die das Referat hielt, sowie Genossen Siegfried Lorenz, Kandidat des ZK und Leiter der Jugendkommission beim ZK der SED.

Ferienhilfen

Wie in jedem Jahr haben auch diesmal wieder Jugendliche über 16 Jahre Gelegenheit, während ihrer Sommerferien ab sofort in unserem Werk in der Produktion zu helfen. Bei guten Verdienstmöglichkeiten werden die Jugendlichen vor allem für Maschinen- und Montierarbeiten eingestellt. Meldungen sind ab sofort in der Kaderabteilung abzugeben.

Ferienspiele

Schülerinnen und Schüler der Karl-Liebknecht-Oberschule verleben ihre Ferienspiele im Garten unseres Klubhauses in der Weiskopfstraße. Wir besuchten unsere „Patenkinder“ bei Spiel und Sport mit Mikrofön, Notizblock und Kamera und berichten in unserer nächsten Ausgabe ausführlich über unseren Besuch.

Entlassen

Die parteilosen Kollegen Helmut Zimmermann, Leiter der Abteilung VWF/O, und Willi Selmeke, Ingenieur in Gtra, wurden am 4. Juli fristlos entlassen. Helmut Zimmermann und Willi Selmeke mißbrauchten ihre Dienststellung und entwendeten aus unserem Werk wertvolles Kantholz zu privaten Zwecken.

Der Zwölfte muß der Dreißigste sein!

„Rundtischgespräch beim Werkdirektor. Genosse Helmut Wunderlich am vergangenen Mittwochnachmittag, zwei Wochen nach der Ideenkonferenz unseres Werkes im O-Betrieb, Kollegen aus mehreren Bereichen des Werkes ein, um gemeinsam mit ihnen zu beraten, wie die Planaufgaben 1969 und der Anlauf für das nächste Jahr geplant werden können.“

„Unser Bemühen muß sein, aus der Unkontinuität der Produktion herauszukommen“, meinte Genosse Wunderlich zu Beginn des Rundtischgespräches.

„Wenn am 30. des Monats Vertragsstermin ist, dann ist die erste Dekade meist nicht arbeitsintensiv ausgefüllt, weil Material fehlt oder andere Unzulänglichkeiten die Kontinuität unmöglich machen, Erst in

der Dekade, kurz vor Vertragsstermin, läuft die Produktion auf Hochtouren, und meist wird die vertragsgemäße Auslieferung unserer Erzeugnisse nur dadurch gesichert, daß unsere Kollegen zu Überstunden und anderen Sondermaßnahmen übergehen.“

Wenn der Plantermin am 12. des Monats ist, dann müssen wir es erreichen, daß unsere Geräte bereits zu diesem Zeitpunkt geliefert werden können. Der Zwölfte des Monats muß für uns also der Dreißigste sein!“

Genosse Siegfried Pauls, Brigadier der Isolierbrigade in der Wiktkelei 2: „Mit der gegenwärtigen Anzahl meiner Arbeitskräfte kann ich bei gleichbleibendem Mechanisierungsgrad die Planaufgaben nicht realisieren. Es gibt für uns nur zwei Möglichkeiten: entweder mehr Arbeitskräfte oder Anschaffung einer Isoliermaschine für die Strahlungsringe.“

nen und Kollegen mit dem um seine Freiheit kämpfenden vietnamesischen Volk. Die FDJ-Leitung bittet alle Kollektive, sozialistischen Brigaden und Kollegen, ihr für die Zeit der Bezirksmesse Brigadebücher, Briefe aus Vietnam oder an vietnamesische Genossen, Fotos u. a. — wenn vorhanden — leihweise zur Verfügung zu stellen. Telefon der FDJ-Leitung: 259.

letzte Meldung

Wie schon im vergangenen Jahr stellt unser Werk auf der Bezirks-MMM vom 1. bis 11. September 1969 einen Konsultationsstützpunkt auf, durch den die Besucher der Messe über die Neuererarbeit im Werk informiert werden. Gezeigt werden sollen auf dem Konsultationsstützpunkt auch die vielfältigen Formen und Methoden der Solidarität unserer Kollegin-

Fortsetzung auf Seite 3

Diesen Vorteil muß man nutzen

Von ERWIN PFÄNDER

Seit 1961 besteht die Möglichkeit, die Fertigungsvorrichtungen durch den Ausleihstation beim VEB Schnitt- und Formenbau in Berlin-Köpenick zu betreiben. Die Ausleihstation ist in die- dem Betrieb in der Lage, durch aus- leihende Baukastenelemente der verschiedensten Baukastensysteme genügende Kapazität hochwertiger Vorrichtungen für die spanende Fertigung leihweise bereitzustellen.

Die Monteure dieses Betriebes fertigen nach unseren Bestellungen und Fertigerlagen einsatzbereite Fertigungsmittel für Einzelfertigung, Kleinserien, Nullserien und Musteran-

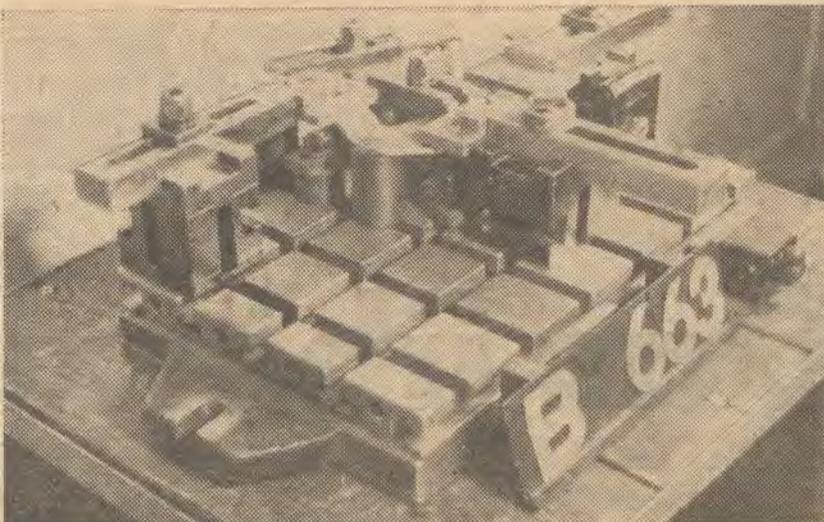
arbeiten in der Montage und 4. sind sie hervorragend geeignet für Sondermaschinen, bei denen sich die Anfertigung von Spezialvorrichtungen nicht lohnt, weil ständige Änderungen bei den Maschinenteilen (Werkstücken) vorgenommen werden.

Also klare Vorteile, die die Ausleihvorrichtungen um ein Vielfaches wirtschaftlicher gestalten als die von uns selbst gebauten. Die Ausleihstation benötigt von uns nur ein zu bearbeitendes Teil und die dazugehörige Zeichnung.

Der volkswirtschaftliche

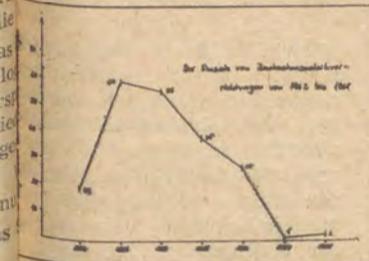
NUTZEN

liegt klar auf der Hand. Der VEB Schnitt- und Formenbau wies nach, daß allein in der Hauptstadt der DDR, Berlin, durch die Ausleihe von Baukastenvorrichtungen innerhalb von 5 Jahren enorme Einsparungen erreicht wurden. Bis zum Monat September 1966 wurden für die Industriebetriebe aller Eigentumsformen 9033 der verschiedensten Vor-



Das ist eine der 9083 Baukastenvorrichtungen, die der VEB Schnitt- und Formenbau bis September 1966 den Berliner Betrieben aller Eigentumsformen ausleiht. Mit 203 ausgeliehenen Vorrichtungen hatte unser Werk leider nur einen geringen Anteil von 2,2 Prozent.

Foto: VEB Schnitt- und Formenbau



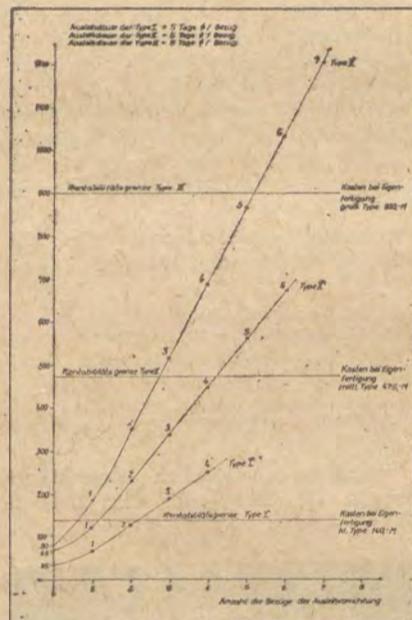
Das sind die

ORTEILE

er Ausleihvorrichtungen?

ur vier von vielen Vorteilen in hier genannt.

sind sie rationell in der Ver-
arbeitbarkeit bei der Entwicklung
Herstellung von Mustergeräten
Maschinen, bei denen sich die
Konstruktion von Einzevvorrich-
tungen nicht lohnt, 2. sind sie wirt-
schaftlich bei der Produktion von
Kleinserien, bei denen im allgemeinen
mit Änderungen gerechnet
werden kann und deshalb die An-
fertigung einer endgültigen Vor-
richtung nicht zweckmäßig ist, 3. ge-
währleisten die Ausleihvorrichtun-
gen einen wirtschaftlichen Einsatz
der Einzelanfertigung und bei
kleinen Serienstückzahlen zur Sen-
kung von Fertigungskosten, zur
Erhöhung der Austauschbar-
keit und zur Vermeidung von Nach-



richtungen bereitgestellt. Das sind Einsparungen an Fertigungskosten gegenüber bisher üblichen Spezialvorrichtungen von etwa 4,5 Millionen Mark. Damit wurden in der Konstruktion etwa 180 000 und in der Fertigung etwa 360 000 Stunden eingespart.

An diesen Ergebnissen hatte unser Werk leider nur einen geringen Anteil von 203 Stück, das entspricht etwa 2,2 Prozent.

Im Jahre 1962 wurde erstmals ein Vertrag mit der Ausleihstation abgeschlossen, der den Bezug von 50 Ausleihvorrichtungen vorsah. Durch das Nichteinhalten des Vertrages mußten 360,- Mark an Vertragsstrafe gezahlt werden.

Die Ausleihstation wurde 1963 von allen Leitern der Fertigungstechnologien und einigen Fertigungstech-

nologen (insgesamt 12 Kollegen) be-
sucht. Alle Teilnehmer erkannten,
daß viele Voraussetzungen für einen
größeren Bezug von Ausleihvorrich-
tungen gegeben sind. Daß mit Er-
folg gearbeitet werden kann, beweist
die Festlegung, daß zur Sicherung
des Fertigungsbeginns für die Bau-
gruppe Steuerblock D3AF7 17 Vor-
richtungen von der Ausleihstation
bezogen wurden.

Ein KOSTENVERGLEICH

zwischen der Eigenfertigung und der Ausleihvorrichtung zeigt, welche hohen Kosten eingespart werden, benutzt man die Ausleihvorrichtun-

gen. Als Beispiel werden drei ver-
schiedene Vorrichtungsgrößen und
Kosten zum Preisvergleich herange-
zogen:

1. Kosten der Vorrichtung bei Eigenfertigung	2. Zusammenbaukosten bei Ausleihdienst	3. Kosten pro Tag
I. 140,- Kleinvorr.	35,- M	5,- M
II. 475,- mittl. Type	65,- M	8,- M
III. 900,- größere Type	80,- M	12,- M

Mit nebenstehender grafischer Darstellung werden die Kostenentwicklung in Abhängigkeit von Größe und Kompliziertheit, Zusammenbau-

kosten und Anzahl der Ausleihtage mit der Rentabilitätsgrenze dargestellt.

(Fortsetzung folgt)

Der Zwölfte muß der Dreißigste sein!

Fortsetzung von Seite 1

Erfahrungen der Freunde nutzen

Genosse Wunderlich beauftragte den Leiter der Abteilung Sondermaschinenbau, Genossen Poremski, den Ort und Stelle den Bau einer neuen Maschine zu organisieren. Dabei sollten die Erfahrungen unserer sowjetischen Freunde genutzt werden, die in den Transformatoren-

werken von Moskau und Saporoshje bereits mit hoher Effektivität arbeiten", erklärte Genosse Wunderlich.

Kollege Ingo Retzlaff aus der Wickelei 1 meinte, daß es kein Wunder sei, wenn die Kollegen in der ersten Hälfte des Monats herumstünden. „Natürlich sind die Planaufgaben zu schaffen, auch die erhöhten Anforderungen von 1970. Aber gewährleistet sein muß dazu die kontinuierliche Anlieferung des Materials aus den Vorgabeabteilungen. Und noch eins: Wir haben große Sorgen mit der Kranbesetzung. Es wurden in vielen Betrieben unserer Republik bereits die

Kräne vom Boden aus dirigiert und dabei viele Arbeitskräfte eingespart, die an anderen Stellen eingesetzt sind. Diese Möglichkeit sollte auch in unserem Werk geschaffen werden!“

Mit dem Verantwortungsbewußtsein sozialistischer Eigentümer

Dieses Rundtischgespräch war gewissermaßen die Fortsetzung der Ideenkonferenz aus dem O-Betrieb.

Mit dem Verantwortungsbewußtsein der sozialistischen Eigentümer, der Bereitschaft, jede unserer vielfältigen Möglichkeiten kompromißlos auszuschöpfen, berieten die Kollegen mit unserem Werkdirektor.

„Ich freue mich darüber, daß erstmalig so konsequent Wege der Lösung unserer schwerwiegendsten Probleme gesucht wurden. In der Vergangenheit war es meist so, daß wir viel Kraft und Geld verschleuderten, um herauszufinden, daß diese oder jene Maßnahme nicht geht. Wir müssen auf diesem Wege bleiben, die positiven Möglichkeiten zu suchen und nach ihnen zu arbeiten.“

Noch

71

Tage bis zum 20. Jahrestag der DDR

Das überzeugende Beispiel der „Nöldner“

Als vor reichlich 10 Jahren, im Januar 1959, die Brigade „Nikolai Mamai“ aus dem Elektrochemischen Kombinat Bitterfeld, vom Beispiel sowjetischer Brigaden angeregt, beschloß, in Zukunft sozialistisch zu arbeiten, zu lernen und zu leben, löste sie eine Bewegung aus, ohne die man sich heute das Leben in unserer Republik nicht mehr vorstellen kann.

Gegen vielerlei, besonders gegen ideologische Widersprüche und Hemmnisse gewachsen, wurde diese Massenbewegung der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit im sozialistischen Wettbewerb im 20. Jahr des Bestehens unserer Republik auf eine neue, qualitativ höhere Stufe gehoben.

Verleumdungen

Diese in unserer Republik entstandene Bewegung versuchen die Feinde des Sozialismus als „Kollektivismus“, „Vermassung“ und als eine „Zerstörung der Persönlichkeit“ zu diskreditieren. Mit diesem Verleumdungsfeldzug unternehmen sie den vergeblichen Versuch, ihre Ordnung des Spätkapitalismus am Leben zu erhalten. Dahinter verbirgt sich nicht zuletzt auch die Angst vor dem immer stärker werdenden anziehenden Beispiel der DDR. Dabei ist diese sozialistische Gemeinschaftsarbeit keine Erfindung der SED, denn sie ergibt sich objektiv aus der sozialistischen Wirklichkeit. In ihr widerspiegelt sich die revolutionäre Entwicklung, die seit 1945 in unserem Teil Deutschlands in den Produktionsverhältnissen wie im gesamten politischen Leben der DDR vollzogen wurde.

In diesem Zusammenhang sei auf Lenin verwiesen, der darauf aufmerksam machte, daß zwischen der Entwicklung der sozialistischen Gesellschaft und den Anforderungen an das Bewußtsein der Werktätigen ein unmittelbarer innerer Zusammenhang besteht, der den marxistisch-leninistischen Parteien die Pflicht auferlegt, ständig bei den Werktätigen das Interesse für eine bewußte Einstellung der geschichtlichen Entwicklung zu wecken. Das überzeugendste Beispiel dafür sind aus unserem Werk sieben Kollegen aus der Technologie des Stufenschalterbaues, das

sozialistische Kollektiv „Erwin Nöldner“.

Titelkampf – weshalb?

Diese Kollegen, eine Frau und sechs Männer, nahmen anlässlich des VII. Parteitages und zu Ehren des 50. Jahrestages der Oktoberrevolution den Kampf um den Titel auf. Was bewog sie dazu? Welche Ursachen gaben den Anlaß zu diesem entscheidenden Entschluß?

Zu diesem Zeitpunkt befand sich unser Werk in der komplizierten Lage eines Schuldnerbetriebes.

Es waren die um den Titel kämpfenden Brigaden und Kollektive, die aus der Sicht ihrer unmittelbaren konkreten Erkenntnis der Lage auf Veränderung dieses Zustandes drängten: Schrittmacherdienste leistete dabei u. a. auch das sozialistische Kollektiv „Erwin Nöldner“. Durch ihre beharrliche und zielstrebige Arbeit

wurde sie zum Motor in ihrem Bereich und zum Vorbild für viele Kollektive im Werk.

Damit bestätigt sich die Richtigkeit der Forderung der Partei nach sozialistischer Gemeinschaftsarbeit. Im Betriebsteil Rummelsburg führte das zu einem gesellschaftlichen Aufschwung. Das Kollektiv wuchs dabei an seinen Aufgaben. Ideologisch setzten sie sich z. B. mit überholten Auffassungen in der Konstruktion auseinander. Unzufrieden über die mangelhafte Zusammenarbeit, forderten sie von der Konstruktion konkretere Aufgaben. Im Rahmen des sozialistischen Wettbewerbs gingen sie ab-rechenbare Verpflichtungen ein. Sie halfen mit bei der Überarbeitung der Konstruktionsunterlagen für den Lastumschalter und Wähler.

Verteidigungsbereit

Auch zu politischen Tagesfragen sagen die Mitglieder der Brigade

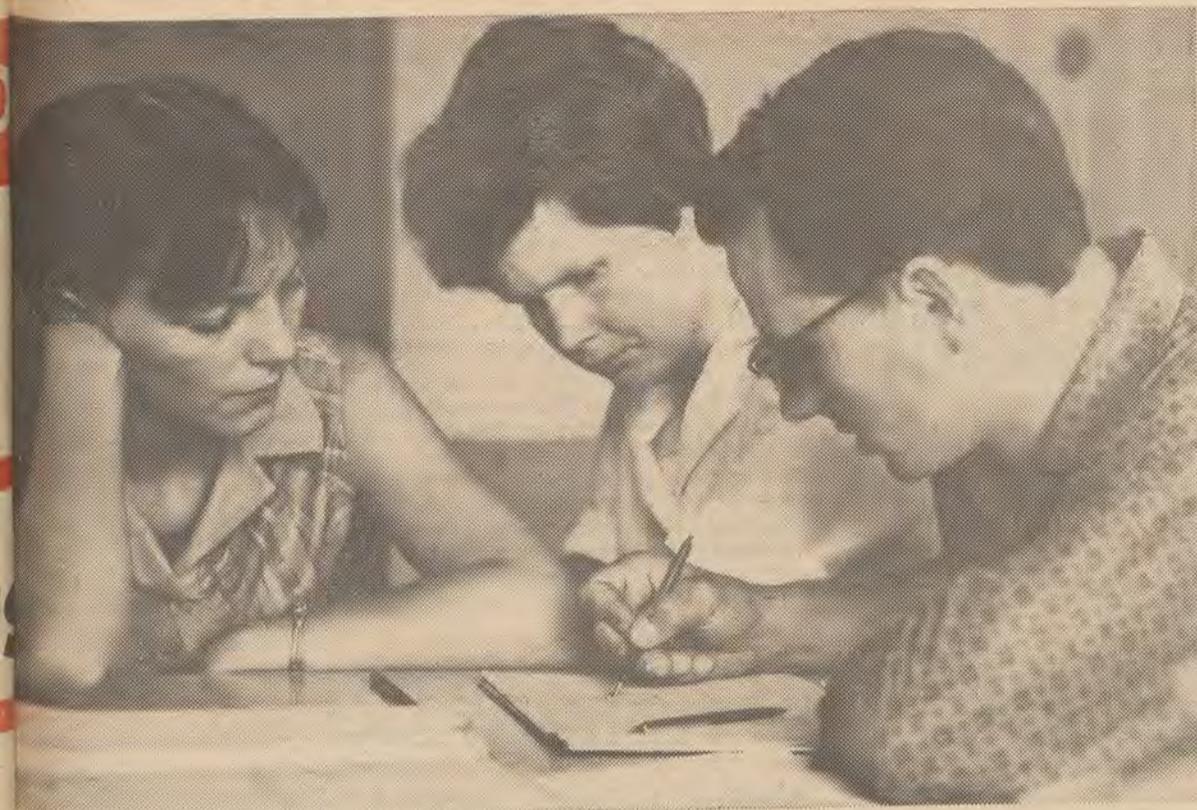
„Erwin Nöldner“ ihre Meinungen beiziehen einen parteilichen Standpunkt. Sie setzen sich mit den Kollegen der Verteidigungsbereitschaft auseinander, in deren Ergebnis sie ein neues Mitglied für die Kampfbrigade gewinnen wollen. Zum Schrittmacher-Kongreß nach Zeitz wurde der Kollege Ostertag delegiert.



Abteilungsleiter Kollege Lueddecke (links) und Leiter der „Nöldner“-Gruppe Siegfried Uhl, an „Sorgenplatz“: Die Schaltung der Kollegen in Schritten im Mai und Sie erfüllten damit den zwar wertmäßig, jedoch nicht timentgerecht.

Und nun stehen die Kollegen hier herum, weil sie erst im Oktober an den Vertragspartnern ausgeliefert werden.





Genosse Siegfried Uhl, Gruppenleiter des um den Staatstitel kämpfenden Kollektivs „Erwin Nöldner“, erklärt zwei Praktikantinnen ein Konstruktionsteil.

Jeder der sieben Kollegen hat sein Spezialgebiet in der Produktion und die sozialistische Hilfe schreiben sie groß, ob es um ihre Kollegen, ob es um die Schüler der Klasse 8 b der 30. Oberschule geht, mit denen sie ein enges Patenschaftsverhältnis verbindet, oder ob sie selbst Hand anlegen, wenn es darum geht, unsere Hauptstadt schöner zu gestalten.

Kollege Hilmar Manthei (Foto Mitte) ist Vertrauensmann der Technologenbrigade.

Fotos: Gerhard Lange

Kongreß zurückkam, trat er
Jahren nochmals der FDJ bei.
Begründung war: „Mit 25 Jah-
man noch nicht zu alt. Als
der FDJ kann am besten
Jugendarbeit organisiert wer-
teute ist er 2. Sekretär der
undorganisation des Betrieb-
kann somit seine reichen
ngen für die Jugendarbeit
en. Höhepunkt in seinem
var der Eintritt in die Partei
beiterklasse, ein Schritt, der
n weiteren drei Kollegen der
im Verlaufe des Kampfes
wurde. Damit beweist sich, daß
mpf um den Titel bei den
schrittensten notwendigerweise
Einsicht führt, daß man als
der Partei noch aktiver zur
der gesellschaftlichen wie
onomischen Aufgaben beitra-
n. Darüber hinaus wächst die
nis, daß man sich mit der
schaft des Sozialismus be-
en muß, daß man ausgerüstet
Marxismus-Leninismus bes-
Probleme der gesellschaft-

lichen Entwicklung erkennt und dar-
auf sein Handeln einstellt.

Am Beispiel dieses Kollektivs
wird deutlich sichtbar, welche be-
wußtseinsbildende und damit auch
politische Kraft die sozialistische
Gemeinschaftsarbeit bildet. Sie ist
der individuellen Arbeit nicht zu-
letzt deshalb weit überlegen, weil
die wechselseitigen Beziehungen der
kameradschaftlichen Hilfe dazu bei-
tragen, individuell bedingte geistige
Schranken zu überwinden, das sozia-
listische Bewußtsein und sozialisti-
sche Verhaltensweisen zu ent-
wickeln.

Reserven

Die zielstrebige Entfaltung der
sozialistischen Gemeinschaftsarbeit
ist eine der geistigen und materiel-
len Reserven, die zur Mehrung des
Reichtums unserer sozialistischen

Gesellschaft und ihrer einzelnen
Mitglieder führt.

Darum muß die zielstrebige Förde-
rung dieser Gemeinschaftsarbeit
in ihren vielfältigen Formen noch
mehr als bisher unbedingt zur Füh-
rungstätigkeit eines jeden Leiters
gehören. Erfolgreiche Gemeinschafts-
arbeit, das gemeinschaftliche Han-
deln der Menschen, ihre Initiative,
ihre Aktivität im Arbeitskollektiv
und seine Aufgaben sind weit-
gehendst abhängig von fundierten
Überzeugungen und Einstellungen.

Damit wird deutlich, wie beson-
ders das Verantwortungsbewußtsein
des einzelnen und der Kollektive für
das Ganze der sozialistischen Gesell-
schaft immer mehr an Bedeutung
zunimmt. Das ausschließlich von der
engen Sicht des Arbeitsplatzes oder
Arbeitsbereiches ausgehende Denken
und Handeln wird immer mehr zu
einem Hemmnis des Fortschritts. Die
bewußte Einordnung der Arbeitskol-
lektive in das Ganze erlangt daher
größte Bedeutung.

Möglichkeiten

Abschließend kann man sagen, daß
das Kollektiv in seinem Wachstums-
prozeß das beste Beispiel dafür ist,
welche Möglichkeiten der einzelne
für seine Entwicklung und für sein
weiteres Leben in der sozialistischen
Gesellschaft hat. Dadurch werden
die Parteibeschlüsse als richtig be-
stätigt, die besagen, daß der Mensch
das wertvollste Gut unserer Gesell-
schaft ist. Gerade darin kommt der
politisch-ideologischen Arbeit eine
hohe Bedeutung zu. Sie ist aus-
schlaggebend für das Wachstums-
tempo des sozialistischen Bewußt-
seins bei dem einzelnen sowie bei
den Kollektiven.

(Aus einer Klausurarbeit des Kol-
legen Heinz Schütz, Produktions-
propaganda, an der Fachschule für
Werbung und Gestaltung im Fach
Philosophie, Fachlektor Pratzje)

Mitbestimmung

heißen Marga und Margit
17 Jahre alt, und befinden
der Berufsausbildung als
Bauarbeiterin mit Abitur. Beide
Mitglied des sozialistischen
Verbandes und gehören der
Jugendorganisation unserer Betriebsberufs-
schaft an. Marga ist Funktionär für
den Berufswettbewerb
schaft, und Margit ist verant-
wortlich für den Berufswettbewerb
derer Schule. Das ist ein Aus-
druck der Mitbestimmung. Erst mit
Gründung unserer Republik
Jugendliche mitbestimmen.
Für viel Opferbereitschaft setz-
en die Genossen für die Sache
Gerechtigkeit und der Menschen und
den Frieden ein. Kein Opfer
zu groß. Oft setzten sie
den aufs Spiel. Sie taten das
für uns — die Jugend.
Es liegt es nun, die Sache des
Sozialismus zu stärken und an der
Arbeiterklasse und ihrer
gegen die aggressiven Akte
des Imperialismus, gegen die Entfal-
ter Kriege und andere Formen
Interventionen zu kämpfen

Denn nur die enge Verbundenheit
mit der Arbeiterbewegung und ihrer
kommunistischen Vorhut kann uns
eine wahrhaft revolutionäre Pers-
pektive eröffnen. Das verpflichtet
uns, an den sich in unserer Volks-
wirtschaft vollziehenden Prozessen
und tiefgreifenden Veränderungen
nicht nur teilzunehmen, sondern
sie auch positiv zu beeinflussen.
Die erfolgreiche Entwicklung der
Volkswirtschaft ist gewährleistet,
wenn die Jugend für diese Aufgaben
herangezogen wird. Grundlage von
höchster Wichtigkeit ist eine mo-
derne Ausbildung. Gegenwärtig hat
die DDR mit das modernste Aus-
bildungssystem in der Welt. Nur
durch die demokratische Schulreform
nach 1945 konnte das gewährleistet
werden. Ein sehr wichtiges Merkmal
unserer Epoche ist die Mitbestim-
mung aller Frauen und Mädchen in
vielen Institutionen, die aktive Teil-
nahme am Klassenkampf. So kann
jede Frau bei uns einen Beruf er-
lernen, auch Männerberufe, wie wir
es tun. In Westdeutschland dagegen

sind die Lehrlinge und Arbeiter
noch ein willkommenes Ausbeu-
tungsobjekt. 18 Prozent werden
überhaupt nicht ausgebildet, denn
die Konzernbesitzer sagen sich: Die
Berufsausbildung kostet viel und
bringt im Moment nichts ein. Wir
können stolz sein, daß wir in der
DDR leben, wo Jugendliche aus

allen Schichten des Volkes eine ko-
stenglose, großzügige Ausbildung er-
halten. Darum ist es unsere Pflicht,
gute Leistungen zu vollbringen. Als
Dankeschön für unseren sozialisti-
schen Staat — der ein Staat der
Jugend ist.

Margit und Marga Tegchen
BBS, Klasse AM 81





KARL LIEBKNECHT Oberschule

Vier Vietnamesen waren unsere Gäste

Ende Mai besuchten uns vier Vietnamesen. Wir begrüßten unsere Gäste mit einem Lied. Dann stellten sie sich vor. Es waren Fräulein Dinh, Fräulein Thu, Fräulein Tram und Herr Long.

Viele Kinder stellten dann interessante und wissenswerte Fragen an unsere vietnamesischen Freunde. So z. B., wie wird das gespendete Geld genutzt, weil unsere Klasse 100,- Mark gesammelt hat? Herr Long konnte diese Frage gut beantworten, denn auch seine Familie in Vietnam hat diese Hilfe schon

besonders gespürt. Wir haben vorgenommen, mit den Kindern unserer Familie in Briefwechsel zu treten.

Danach baten wir unsere Gäste um ein vietnamesisches Lied, das uns auch vortrugen. Am Anschließenden gab es Kaffee und Kekse. Dabei entstand eine angeregte Unterhaltung. Unsere Klasse verabschiedete sich herzlich von unseren vietnamesischen Freunden.

War das ein aufregender schöner Tag!

DAS WAR EIN SCHULJAHR!

Katja Berghammer (9 b) als Delegierte der Schule in Moskau / 16 Schüler der 10. Klasse mit „sehr gut“

Mit berechtigtem Stolz trugen am 4. Juli 1969 beinahe 900 Schüler ihre Zeugnisse nach Hause.

Im vergangenen Schuljahr haben die meisten Jungpioniere, Thälmann-Pioniere und Mitglieder der FDJ unserer Schule ihre Leistungen wesentlich verbessern können. Ich denke, darauf darf nicht nur unser Schulkollektiv stolz sein, sondern auch alle unsere Freunde in den Patenbrigaden des VEB Trans-

Besonders genannt werden sollen hier Steffen Bohne und Peter Zillmann, die das Prädikat „sehr gut“ erreichten.

Leider gibt es aber auch in diesem Schuljahr noch eine kleine Gruppe von Schülern, die wegen mangelhaften Fleißes ihr Klassenziel nicht erreichten. Daraus muß die Schlußfolgerung gezogen werden, daß vor allem die Pionier- und FDJ-Kollektive noch stärker an

senkampf zu seiner Zeit und vor allem die Verwirklichung seiner Ideen in unserer heutigen Gesellschaft, in der die Arbeiterklasse die Macht ausübt. Die Schulchronik spricht Bände über die von den Schülern gesammelten Erkenntnisse und auch darüber, wie sich unsere besten Freunde die Eigenschaften Karl Liebkechts aneignen.

Zur Modernisierung unseres Unterrichts richteten wir das Fachraumsystem ein. Ein Jahr lang arbeiteten wir also bereits in den 16 verschiedenen Fachräumen unserer Schule. Sowohl den Schülern als auch den Lehrern macht das mehr Freude. Viele Schüler arbeiten nun u. a. als Fachhelfer noch aktiver im Unterricht mit.

Auf Grund der geleisteten Arbeit bleiben natürlich die Erfolge nicht aus.

Die Kollektive der Schüler, der Lehrer und Erzieher und unserer technischen Mitarbeiter entwickelten sich zu Schrittmachern in der Hauptstadt. Eine Bestätigung dafür erfolgte durch die Verleihung des Staatstitels „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ anlässlich des 7. Oktober 1968.

Zu Ehren des 50. Jahrestages der Ermordung von Karl Liebkecht wurden sowohl die Pionierfreundschaft als auch die FDJ-Grundorganisation mit dem Ehrennamen „Karl Liebkecht“ ausgezeichnet. Auch die gesamte Schule erhielt den Namen.

Nun verbindet die Karl-Liebkecht-Oberschule und den Patenbetrieb VEB Transformatorenwerk „Karl Liebkecht“ auch sehr sichtbar nach außen das Bekenntnis zur Zusammenarbeit bei der Erziehung junger Sozialisten.

Ich möchte im Namen der Schüler und der Pädagogen deshalb zum Ende dieses Schuljahres vor allem auch den Kollektiven des Betriebes für ihre Mitarbeit bei der Lösung dieser Aufgabe herzlich danken.

Stellvertretend für viele seien die Abteilungen Mr, die Tischlerei, der Werkschutz, die Abteilungen TVS, Keb und auch die Brigade „Ernst Thälmann“ genannt.

Nunmehr geht es an die Vorbereitung für das Schuljahr 1969/70. Es

steht unter dem Motto: Lernt, arbeitet und lebt im Geiste Lenins vollbringt hohe Leistungen zu Ehren der DDR!

Wir glauben, daß wir die sozialistische Gemeinschaftsarbeit zwischen Betrieb und Schule in diesem Auftrag noch weiter ausbauen können. Es gilt, den Mädchen und Jungen von heute, den Hausherrn von morgen, die tiefe Verpflichtung zu machen, die sie zur Festigung der sozialistischen Gesellschaft haben. Das heißt, sie noch besser mit soliden und anwendungsorientierten Kenntnissen und Fähigkeiten auszurüsten, sie zur Liebe zur Arbeiterklasse, zur Freundschaft der Sowjetunion und zum Haß gegen die Feinde des Friedens zu ziehen.

Kuhn, Direktor der Karl Liebkecht-Oberschule

Was sind Revolutionäre von heute?

Vor zwei Jahren erreichte uns den Herbstferien der Ruf der LD der Gemeinde Knüppeldamm im Norden unserer Republik. Lang anhaltende Regenfälle machten es unmöglich, die Kartoffeln maschinell mit den neuen Kombines zu ernten. Viele Helfer zur Bergung der Kartoffeln wurden gebraucht. Schüler und FDJ-Leitung erläuterten, wo dringend Hilfe benötigt wird, und mit Begeisterung stimmten wir Schüler unserer Klasse zu. Trotschlechten Wetters gingen wir mit Eifer an die Aufgabe und lösten innerhalb von sechs Tagen zur vollsten Zufriedenheit „unserer“ Genossenschaftsbauern.

Wir waren stolz, einen kleinen Beitrag zur Stärkung unserer Republik geleistet zu haben.

Es wäre vermessen, uns nach diesem Ernteeinsatz schon als Revolutionäre von heute zu bezeichnen, doch wir wußten nach diesem Erlebnis, wer die Helden unserer Tage sind, wie die Revolutionäre von heute aussehen und wo sie wachsen.

Cornelia Bänninger, Klasse 10



DICHTGEDRÄNGT saßen die Pioniere und Schüler in der Aula unserer Patenschule, als sie gemeinsam mit ihren Erziehern, den Vertretern der Patenbrigaden und des Elternbeirats am 12. Juni den Tag des Lehrers feierten. Die Schüler dankten für die aufopferungsvolle Arbeit ihrer Lehrkräfte mit einem niveaureichen Kulturprogramm.

Foto: Schako

formatorenwerk „Karl Liebkecht“ und die Eltern, denn alle haben den Mädchen und Jungen ja bei ihrer Entwicklung geholfen.

Als eine Bestschülerin wurde Doris Friesecke, FDJ-Sekretär der Klasse 8b, ausgezeichnet. Auf ihrem Zeugnis stehen nur Einsen.

Auch Katja Berghammer, Schülerin der Klasse 9b und Sekretär der Grundorganisation der FDJ an der Schule, wurde für ihre tüchtige gesellschaftliche und fachliche Arbeit geehrt. Sie war unsere Delegierte für den Freundschaftszug nach Moskau im Juli.

45 Schüler haben an der Abschlußprüfung teilgenommen. Davon bestanden 16 Schüler diese Prüfung mit dem Prädikat „sehr gut“ und „gut“.

der Erziehung aller ihrer Mitglieder interessiert sein sollten.

Gute Beispiele dafür finden wir in folgenden Klassen, in denen in diesem Schuljahr alle Schüler versetzt werden: Klasse 2a, 2c, 2d, 3c, 3d, 5c, 5b, 6a, 7b, 8b, 9a.

Im zurückliegenden Schuljahr schufen wir verschiedene Beiträge zur Vorbereitung des 20. Jahrestages der DDR.

Ausgehend von dem Treffen Junger Revolutionäre im November 1968 in Berlin, erklärten die Schüler und Pädagogen den revolutionären Kämpfer der deutschen Arbeiterbewegung, Karl Liebkecht, zu ihrem Vorbild. Mit Energie und vielen Ideen erforschten die Mitglieder der Pionier- und FDJ-Kollektive das Leben Karl Liebkechts, den Klas-

Kraftfahrer und Fußgänger - Partner im Straßenverkehr

Das Sommerhalbjahr steht in seiner vollsten Blüte. Der Fahrzeugverkehr nimmt spürbar zu. Wer im Winter bei Schnee und Glätteis die öffentlichen Verkehrsmittel bevorzugte, benutzt jetzt wieder seinen Pkw oder sein Rad. Und es wird viel gefahren: die Woche über zur Arbeit, nach Feierabend ins Grüne, am Wochenende zum Naherholungszentrum und nun auch in den Urlaub.

Der dichtere Fahrzeugverkehr verlangt sowohl von den Kraftfahrern als auch von den Fußgängern erhöhte Aufmerksamkeit, besonders dort, wo ihre Wege sich kreuzen, in erster Linie also dann, wenn Fußgänger die Fahrbahn überschreiten. Im vorigen Sommerhalbjahr wurden dabei über 6000 Fußgänger angefahren oder überfahren. Ursache war stets die Nichtbeachtung von Verkehrsvorschriften, Hand in Hand mit mangelnder Aufmerksamkeit und ungenügender Rücksichtnahme.

„Aufmerksam und rücksichtsvoll — ich bin dabei!“ Dieser Grundsatz wird also jetzt im Sommerhalbjahr noch dringender notwendig als zuvor — für den Kraftfahrer, für den Fußgänger und für ihr Verhalten zueinander. Wir brauchen eine echte Partnerschaft von Kraftfahrern und Fußgängern, mehr Verständnis füreinander und mehr Rücksichtnahme aufeinander. Wir brauchen auch im Straßenverkehr jenes kameradschaftliche Miteinander, das uns bereits in vielen Bereichen unseres sozialistischen Lebens zur Selbstverständlichkeit geworden ist.

Zum Verständnis füreinander: Wir alle sind heute nicht nur Kraftfahrer oder nur Fußgänger. Jeder Kraftfahrer, der aus seinem Fahrzeug steigt, wird zum Fußgänger, und jeder Fußgänger, der einen Autobus benutzt oder in einem Pkw mitfährt, wird zum Teilnehmer am Fahrzeugverkehr. Wir alle kennen also die Probleme der Kraftfahrer wie der Fußgänger aus eigener Sicht. Wir

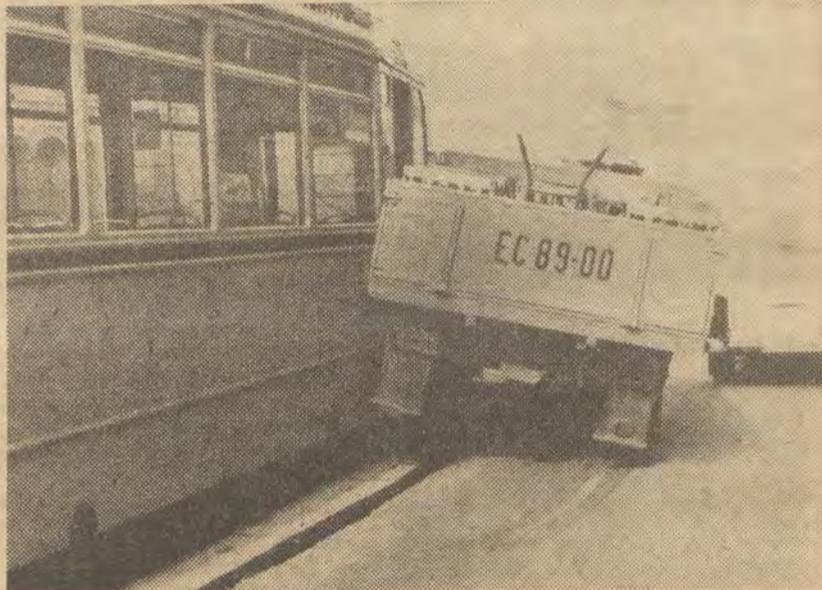
können uns also recht gut in die Lage des anderen versetzen — uns als Kraftfahrer so verhalten, wie wir es als Fußgänger von den Kraftfahrern erwarten, und umgekehrt.

Jeder Kraftfahrer hat bei der Fahrerlaubnisprüfung beweisen müssen, daß er die Verkehrsvorschriften beherrscht. Aber auch der Fußgänger ist Verkehrsteilnehmer im Sinne der Straßenverkehrsordnung (StVO), auch für ihn gelten deren Bestimmungen. Auch er muß die für ihn geltenden Verkehrsbestimmungen kennen, sie gewissenhaft einhalten und den Weisungen der Organe der Deutschen Volkspolizei Folge leisten. Das gilt ganz besonders beim Überschreiten der Fahrbahn.

Im vorigen Sommerhalbjahr verursachten Fußgänger über dreieinhalbtausend Unfälle, weil sie die Fahrbahn vorschriftswidrig überquerten. Grund genug, sich damit einmal näher zu befassen.

Die StVO besagt unter anderem: Die Fahrbahn darf erst überschritten werden, wenn der Fußgänger sich davon überzeugt hat, daß dies ohne Behinderung des Verkehrs möglich ist. Also:

- Erst am Gehwegrand stehenbleiben und nach links und rechts sehen!
 - Nur dann über die Fahrbahn gehen, wenn die Straße ausreichend frei ist und man noch einwandfrei hinübergelangen kann, bevor die Fahrzeuge von links und rechts heran sein können!
 - Auch während des Überschreitens der Fahrbahn aufmerksam sein und den Fahrzeugverkehr beobachten, denn als Fußgänger täuscht man sich leicht in Entfernungen und Geschwindigkeit nahender Fahrzeuge; sie sind oft schneller heran, als man glaubt hat.
- Präfer,**
Verkehrssicherheitsaktiv



Meist sind Rücksichtslosigkeit und Unachtsamkeit die Ursachen von Verkehrsunfällen. Hier ging es noch einmal ohne Personenschaden ab — aber nicht alle Unfälle enden so!
Foto: Wolfgang Rehausen

Neue 12 kehren gut

Waagrecht: 1. Lohnsatz, 4. eingedickter Saft, 7. europäisches Gebirge, 9. Großkatze, 10. biblischer Prophet, 11. italienische Geigenbauerfamilie, 12. Reinigungsgerät, 15. Goethes Freundin, 18. Nordlandtier, 20. Wissenschaft der Bühnendichtung, 21. Hinweis, 22. geschnittenes Holzstück, 25. Auftrag, 28. Zusammenschluß, 29. Abkürzungszeichen, 30. Überseetelegramm, 31. Maschine zum Befördern von Flüssigkeiten, 32. Folge, 33. Bewohner einer Sowjetrepublik.

Senkrecht: 1. Drang, 2. Rätselform, 3. Hühnervogel, 4. Schiefergestein, 5. Nebenfluß der Aller, 6. roter Farbstoff, 8. Gerät zur anschaulichen Darstellung von Gestirnen, 13. Fluß in Schleswig-Holstein, 14. Grasland, 16. Großkatze, 17. Nebenfluß der Rhone, 18. selten, 19. Vertiefung, 22. Grundlage, 23. Berg der Berner Alpen, 24. Blume, 25. Verwandter, 26. Sollseite, 27. Sumpfhuhn.

Auflösung aus Nr. 26

Waagrecht: 1. Autor, 5. Rubel, 8. Delibes, 9. Ren, 10. Dau, 12. Ata, 14. Ikone, 17. Rio, 19. Rate, 21. Eins, 22. Mai, 23. Tal, 24. Lama, 25. Oder, 26. Ili, 28. Zug, 29. Teil, 31. Elan, 34. Ana, 35. Klara, 38. Eta, 39. Bon, 41. Hai, 43. Kurella, 44. Legat, 45. Ester.

Senkrecht: 1. Aurar, 2. Ode, 3. Reni, 4. Giro, 6. USA, 7. Lotos, 9. Rat, 11. Uri,

13. Tataren, 15. Kai, 16. Nut, 18. Inerat, 20. Email, 21. Eloge, 27. Ili, 28. Zer, 29. Tadel, 30. Lab, 32. Lei, 33. Natur, 35. Knut, 36. Atem, 37. Ahle, 40. Oka, 42. Aas.

HUMOR

Er steckte bis zum Hals in Arbeit, nur sein Kopf war frei davon.



Eine Frau bringt es fertig, alles zu sein, was der Mann in ihr sieht. Es ist nicht ihre Schuld, wenn es ihm an Vorstellungskraft mangelt.

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation Transformatorwerk „Karl Liebknecht“, Oberschöneweide, Wilhelminenhofstraße. Verantwortlicher Redakteur: Ruth Meisegeier, stellvertretender Redakteur: Andreas Schako. Redaktionssekretärin: Inge Kirsten. Veröffentlichung unter der Lizenz-Nr. 6012 B des Magistrats. Druck: (36) Druckerei Tägliche Rundschau, 108 Berlin.



Daß Sie in Ihrem Urlaub solch ein Glück mit dem Wetter haben wie unser junges Mädchen auf dem Foto, wünscht Ihnen Ihre Redaktion. Und sollte Ihr Urlaub bereits vorüber sein, so raten wir Ihnen, bei dem anhaltend schönen Wetter die Wochenenden zum Baden und Sonnenbraten zu nutzen — denn einmal im Jahr ist nur Sommer.

Foto: Michael Schulze

Wir gratulieren

den Kolleginnen Lilli Beier (WvW), Roswitha Abert (NFL) und Ingrid Pittelkow (TOK) ganz herzlich zur Geburt je eines Kindes und wünschen ihnen, den Muttis und den Kleinen, viel Gesundheit.

Muß das sein?

Kalender und ähnliches werden in der Abteilung Büromaterial bestellt. Normalerweise hätten die Bestellungen laufen müssen: Pos. 1, 2 Stück, Pos. 2, 3 Stück... usw.

Was machten aber unsere Besteller? Die Positionen gehen durcheinander und der Bearbeiter muß alle Bestellungen erst nummerieren. Der Zeitaufwand je Bestellung macht 2 Minuten. Bei etwa 300 Bestellungen macht dies 10 Arbeitsstunden aus, die vermieden werden könnten. Nur drei Bestellungen sind folgerichtig ausgeschrieben.

Liegt das am Denken bei der Arbeit oder an Bequemlichkeit?...

Grimm, Abt. Büromaterial

1	2	3	4	5	6
7	8	9	10	11	12
13	14	15	16	17	18
19	20	21	22	23	24
25	26	27	28	29	30
31	32	33	34	35	36
37	38	39	40	41	42
43	44	45	46	47	48
49	50	51	52	53	54
55	56	57	58	59	60
61	62	63	64	65	66
67	68	69	70	71	72
73	74	75	76	77	78
79	80	81	82	83	84
85	86	87	88	89	90
91	92	93	94	95	96
97	98	99	100		

„Eine ganze Stadt feierte“

Wir waren vier TROJANER in der Delegation Köpenicker Betriebe, die an den 11. Arbeiterfestspielen in Karl-Marx-Stadt teilnahmen.

Unser erster Weg führte zur Konsultationsstelle für Kulturarbeit im Zentrum der Stadt. Allein dort hätte man viel mehr Stunden verbringen können, um das musterhaft ausgesuchte Bildmaterial, Bildmappen, erlesene Bild- und Texttafeln aller Sparten für den Anschauungsunterricht sowie die Hinweise für eine nutzbringende Freizeitgestaltung gründlichst studieren zu können. Durch persönliche Gespräche mit Konsulenten des FDGB, des Ministeriums für Kultur, des Zentralrates

staat“ spiegelten sich die revolutionären Veränderungen in unserer Gesellschaft in einer heiteren, optimistischen Estrade, von mehr als 1300 Volks- und Berufskünstlern gestaltet, wider.

Überraschungen

Am zweiten Festtag fuhren wir per Bus in das Kulturhaus der SDAG „Wismut Aktivist“ Schlema. Allein über das geschmackvoll, imposant, modern und zweckmäßig eingerichtete Klubhaus ließe sich vieles sagen. Im Theatersaal erwartete uns eine original ungarische Volkstanzgruppe, die mit ihren



der FDJ und des Nationalrates, Kulturwissenschaftlern, erfahrenen Kulturfunktionären aus Betrieben und den Klubs des künstlerischen Volksschaffens wurde das Erfassen der theoretischen und praktischen Fragen der sozialistischen Kulturpolitik erleichtert.

Völlig beeindruckt von dem Gebotenen, begab ich mich zu meinem Quartier. Nicht nur bei „meiner“ Familie, überall spürte man bei den Karl-Marx-Städtern die Freude auf ihre Gäste. Die Gastgeber waren aufgeschlossen, hilfsbereit und freundlich.

Höhepunkte

Man muß sagen: „Eine ganze Stadt feierte.“ Die Straßen waren sauber, mit bunten Sitzgelegenheiten und Sonnenschirmen festlich hergerichtet. An allen Ecken und Enden rollte auf großen Tribünen ein umfangreiches Programm ab. Schade, daß man nicht alles zugleich in sich aufnehmen konnte.

Will man von Höhepunkten sprechen, so muß unbedingt mit der Eröffnungsveranstaltung begonnen werden. Unter dem Motto: „Unsere Liebe, unsere Kunst der DDR — unserem sozialistischen Friedens-

Die „Luftkometen“ wurden für ihre hohen Leistungen zu den 11. Arbeiterfestspielen in Karl-Marx-Stadt mit einer Goldmedaille ausgezeichnet. Unser Foto zeigt den Ausschnitt einer Nummer der Luftkometen. In der Mitte Michael Menke, Maschinenbauerlehrling an unserer BBS.
Fotos: Gerhard Lange

Darbietungen die Zuschauer zu wahren Begeisterungstürmen auf offener Szene hinriß.

Der dritte Festspieltag brachte uns eine weitere Überraschung. Das Endziel unserer Busreise hieß Plauen im Vogtland. Mich beeindruckte diese saubere, festlich geschmückte Stadt. Auch hier in Plauen standen die Festspiele ganz im Zeichen der Vorbereitung des 20. Jahrestages unserer Republik.

Mit dem Programm, das uns erwartete, war ein Angriff auf unsere Zwerchfellmuskulatur geplant. Und er gelang. Das Kabarett „Der Stachel“, Träger der Artur-Becker-Medaille in Bronze und Silber, aus dem Haus der Nationalen Volksarmee in Strausberg, zeigte, was bei einigem Talent und gutem Willen auf die Bretter gestellt werden kann

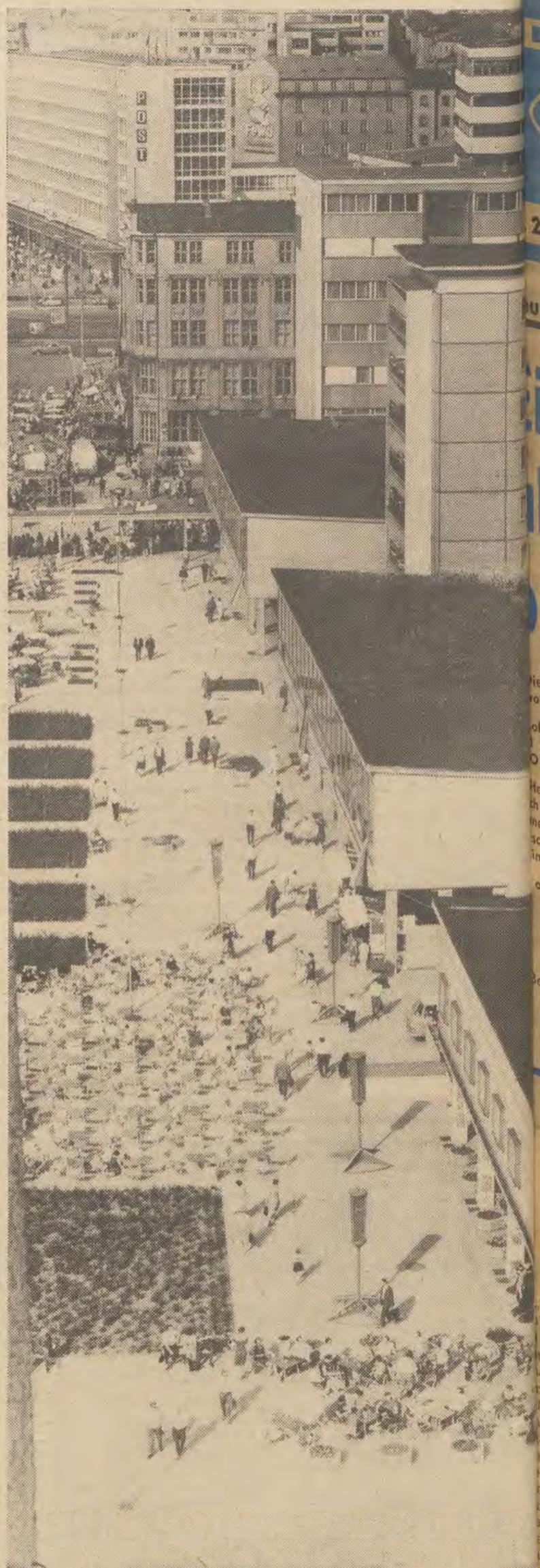
Schlußfolgerungen

Dieses Ensemble rettete ein wenig unsere Berliner Ehre, kam es doch aus dem Randgebiet Berlins. Ansonsten war Berlin mit Laienkünstlern wenig vertreten. Wir haben auf dem Gebiet der Laien- und Volkskunst noch einiges aufzuholen. Bei der Ausarbeitung der Kultur- und Bildungspläne sollten diese Fragen eine größere Beachtung finden.

Den Ausklang dieser Festspiele konnten wir durch unsere zeitige Abreise nicht mehr genießen. Angereichert mit der Fülle der Eindrücke stiegen wir ein wenig abgespannt, aber glücklich über das große Erlebnis in unsere Busse, die uns wieder nach Berlin brachten.

Mit diesem kleinen Bericht möchte ich meinen Dank abstellen, daß ich als Delegierte unseres Werkes an den 11. Arbeiterfestspielen teilnehmen konnte.

E. Licht, Kulturobmann, OFL



KARL-MARX-STADT